

UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER UNIVERSITÄTSZEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

10. 5. 1961

Wissenschaftliche Beilage

Nr. 1/1961

Prof. Dr. phil. Dr. iuris utriusque

Julius Lips

und das nach ihm benannte völkerkundliche Institut

Von Prof. Dr. phil. habil. Eva Lips, Direktor des Julius-Lips-Instituts der Karl-Marx-Universität

In der Geschichte der deutschen Universitäten spielt die unsere hinsichtlich der Völkerkunde insofern eine historische Rolle, als hier im Jahre 1920 der erste Lehrstuhl für Ethnologie gegründet und mit Karl Weule als Ordinarius besetzt wurde. Wir sind also die Erben der ältesten Tradition unserer Wissenschaft in Deutschland.

Völkerkundliches Denken allerdings war schon längst vorher in unseren Höräulen heimisch gewesen und hatte sich in Verbindung mit unserer engsten Nachbarwissenschaft, der Geographie, in der Person und im Werke von Friedrich Ratzel bereits ein bedeutendes Feld geschaffen. Als Begründer der „Anthropogeographie“, der Geographie vom Menschen, hatte er Bedeutendes zur Förderung eines vergleichend-völkerkundlichen Denkens beigetragen und besonders in seiner ab 1885 erschienenen dreibändigen „Völkerkunde“ und in seiner „Geographischen Verbreitung des Menschen“ (1891) niedergelegt. Als Vater der sogenannten Migrationstheorie trug er auch das Seine dazu bei, eine Erklärung für die Übereinstimmungen von Kulturelementen in den verschiedensten Teilen der Erde zu finden und untersuchte mit Sorgfalt auch das geschichtliche Schicksal der Völker, so wie es sich in den Wanderungen ethnischer Wellen ausdrückte. Er gelangte dabei zu der damals von schöpferischer Imagination zeugenden Forderung: „Die Weltgeschichte muß erdumfassend sein“, die erst in unseren Tagen zu voller Wirklichkeit gelangt.

Bei diesem universell denkenden Manne konnte der junge Dr. Karl Weule 1899 eine Habilitationsschrift einreichen, die ein spezialisiertes ethnologisches Thema zum Gegenstand hatte: „Der afrikanische Pfell“

und die 1901 seine Ernennung zum a. o. Professor für Völkerkunde und Urgeschichte zur Folge hatte, wobei auch seine Verdienste um das neu aufblühende Leipziger Museum für Völkerkunde, zu dessen Direktor er ausersehen wurde, eine Rolle spielten. Somit versierten sich in Leipzig in der Person von Karl Weule die museale Förderung und die wissenschaftliche Lehre der Völkerkunde, die immer neue Impulse durch reiche, nach Leipzig einströmende Sammlungen aus aller Welt erhielt. Hierbei wurde dieser jungen, weltumfassenden Wissenschaft kräftige Hilfe zuteil, denn der weitblickende Karl Lamprucht hatte auch die Völkerkunde bei seinen Gründungen „Staatlicher Forschungsinstitute“ mit berücksichtigt, und Weule konnte sein eigenes „Ethnologisches Seminar“ anschließen. Damit war von 1914 an ein selbständiges Institut für Völkerkunde an unserer Universität vorhanden.

Die Weulesche Tradition ist also von der Entwicklung der völkerkundlichen Wissenschaft in Leipzig nicht wegzudenken. Sie zeichnet sich in dem Wirken Weules deutlich ab. Er trat als versierter Museumsmann hervor (acht Jahre lang hatte er unter dem großen Adolf Bastian in Berlin grundlegende Kenntnisse auf diesem Gebiet erworben), unternahm eine Forschungsreise nach Ostafrika, lehrte mit Hilfe neuhinzugezogener Kräfte das Gesamtgebiet der Völkerkunde an der Universität und sah vor allem eine wesentliche Aufgabe seines Wirkens darin, die völkerkundliche Wissenschaft nicht zuletzt durch die Veröffentlichung seiner berühmten Kosmos-Heftchen in weitesten Kreisen der Bevölkerung zu popularisieren. Als Theoretiker der Völkerkunde ist er vor

